

Fürsorge für Taubstumme und Gehörlose

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **23 (1929)**

Heft 9

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nach dem Geschäftsbericht hat der Verein zwei Ausstellungen zustande gebracht: die erste Ausstellung in Paris im Dezember 1927 und die zweite Ausstellung in Madrid im Mai 1928. 27 Gemälde von 16 Künstlern sind vom französischen und spanischen Staat und von Liebhabern erworben worden.

Die Madrider Ausstellung, die vom Ehrenvorsitzenden und Vertreter für Spanien, Valentin de Zubiaurre gebildet wurde, vereinigte 158 Werke von 44 Künstlern, von denen 23 aus Spanien, 12 aus Frankreich, 3 aus Argentinien, 2 aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika, 2 aus der Tschechoslowakei, 1 aus Italien und 1 aus den Niederlanden waren. In Paris waren 45 Künstler mit 107 Werken vertreten.

Am 31. Dezember 1928 betrug die Mitgliederzahl 121.

Fürsorge für Taubstumme und Gehörlose

Bernische Taubstummenpastoration 1928. Die nicht geringe Anzahl unserer hörenden Leser wird der nachstehende Bericht des bernischen Taubstummenpastorations-Komitees besonders in psychologischer Hinsicht sehr interessieren. Die nächste Nummer wird noch einen kürzern Bericht bringen.

28. Bericht über die Taubstummenpastoration im Kanton Bern vom 1. Januar bis 31. Dezember 1928. — Unser Taubstummenseelsorger, Herr Pfarrer Ladrach in Herbligen bei Brenzikofen, schreibt auf Grund seiner regelmäßigen Quartalsberichte an die kirchlichen Behörden in zusammenfassender Weise über seine Arbeit an der bernischen Taubstummen-gemeinde das Folgende:

Der römische Schriftsteller Seneca hat vor mehr als 1000 Jahren geschrieben: „Homo res sacra homini! d. h. der Mensch soll dem Mitmenschen heilig sein!“ Das geht parallel mit der uralten biblischen Forderung: (3. Mose 19.18) „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst!“ Wir anerkennen darum die Taubstummen als unsere Brüder und Schwestern und glauben an ihren Ewigkeitswert, der im Sterben nicht untergeht. Sie sind mit uns Hörenden Gegenstand göttlichen Erbarmens und Rettungswillens. Auch die Gehörlosen tragen in ihrer Brust das Abhängigkeitsgefühl von einer höheren, absoluten Macht, die sich an ihren Herzen bezeugt.

Es wäre kirchliche Pflichtlosigkeit, ihr angebotenes Gottesbewußtsein nicht zu pflegen und ihr Bedürfnis nach religiöser Erkenntnis nicht zu stillen. Unser kirchlicher Dienst an den Taubstummen hat nichts zu tun mit Sentimentalität oder weichlicher Gefühlsverschwommenheit, sondern stützt sich auf die allgemeine Gottesliebe und den Brudergedanken des Evangeliums. Es handelte sich deshalb nicht darum, in den sonntäglich regelmäßig abgehaltenen Taubstummen-gottesdiensten das Gefühl zu rühren, religiöse Empfindungen zu steigern, die Reizung erbaulicher Phantasien anzustreben, sondern nüchtern, schlicht, einfach, wahr und klar Gottes Wort zu predigen, vor dem Bösen zu warnen und zum Guten Antrieb und Ermunterung zu geben. Unsere Taubstummen, — es sind ihrer etwa 800 im Kanton Bern, — leiden alle mehr oder weniger an einer innern Vereinsamung. Es laufen Hunderte von hörenden Menschen an ihnen vorbei, viele davon mögen sie grüßen, aber innerlich steht ihnen die große Mehrzahl der Hörenden ganz fern. Da tut es ihnen recht wohl, wenn in den Gottesdiensten ein wärmender Strahl der gemeinschaftlichen, brüderlichen Liebe in ihr vereinsamtes, so oft von quälendem Mißtrauen verdüstertes Herz fällt und der Hunger nach persönlicher Teilnahme durch die Aussprache mit ihrem Pfarrer gesättigt wird. Denn das Gefühl der Einsamkeit ist bitter und lähmend und verzehrt viel innere Kraft! Es treibt die meisten Taubstummen, oft aus großer Distanz, von selbst zur Predigt, um nur auf ein paar Stunden wieder einmal aus diesem Druck des einsamen Alleinseins herauszukommen und mit den andern Leidensgenossen innere Fühlung nehmen zu können. Durch die Taubstummenpastoration gibt unsere bernische Landeskirche den „Gehörlosen“ — wie sich einige der Taubstummen lieber nennen — sonntäglich Gelegenheit, sich in geistiger Weise an das Kraftnetz der kirchlichen Gemeinschaft anzuschließen und ihre Gemütskräfte neu zu beleben. Für jeden Tropfen warmer Teilnahme, der aus dem Becher der kirchlichen Gemeinschaftspflege auf die dürren Fluren der Taubstummenseele fällt, ist der Empfänger herzlich dankbar. In wie manchen Briefen habe ich es schon lesen können: „Bin fast immer allein.“ „Muß viel einsam leben!“ — „Andere Menschen nicht viel mit mir reden, vielleicht mich verachten?“ — Einsamkeit ist die blutende Wunde vieler Taubstummen — das innerliche Alleinsein!

Wenn ich diese armen Menschen, die oft verbittert sind und mit bleierner Sorge belastet, dazu abgeschnürt von der hörenden Mitwelt und von derselben nicht immer mit dem richtigen Augenmaß eingeschätzt, vor mir in der Predigt habe und ohne Künsteleien versuche, ihrer Seele einen neuen Aufschwung zu geben und ihren Willen zum guten Handeln zu treiben, so steigt auch regelmäßig die Frage in mir auf: „Haben sie mich wohl verstanden?“ Wenn ich aber dann beim Auseinandergehen den Predigtbesuchern die Hand drückend in die beweglichen Seelenaugen blicke, die leuchtenden Mienen betrachte, die auf jugendlichen oder verwitterten, runzligen Gesichtern sich abspiegeln, so spüre ich deutlich, daß wir uns in der Hauptsache verstanden haben, nämlich daß wir trotz Püffen und Stößen des Lebens, trotz allen Schwierigkeiten und Widerständen der Welt, trotz Müdesein und Vergrämtwerden keine Griesgrame und Seufzertanten sein, sondern uns im Blick auf den guten Vater im Himmel immer wieder zu frischem Lebensmut aufschwingen wollen.

Die hohe und geistige Bedeutung der Taubstummenpastoration liegt eben gerade darin, daß wir den Gehörlosen, die ihr Leben lang die „Passionsstraße“ ziehen, immer wieder Mut machen, ihr schweres Kreuz zu tragen, daß sie sich nicht dagegen aufbäumen. Es gilt immer wieder zu ermuntern, zu trösten, zu stärken im Blick auf den, der es besser konnte als wir elende „Stümper“. Dazu kommt freilich noch die Fürsorge, auch äußerlich nach Möglichkeit die Zustände der Taubstummen in eine gewisse Erträglichkeit zu bringen. Jedesmal mit freudigem Angesicht vor die größere oder kleinere feiernde Taubstummengruppe zu treten, Herzblut in die Predigt einströmen zu lassen und dieser Spezialgemeinde äußerlich und innerlich zur Stärkung zu werden, sowie diese über den größern Teil des Kantons verzwigte Diasporagemeinde als Ganzes zusammenzuhalten ist keine kleine Aufgabe und keine leichte Amtslast. Aber es sind doch meist frohe und schöne Stunden gewesen, die ich mit den Taubstummen wieder erlebt habe. Wie oft habe ich mich am Glanz ihrer Augen und am Leuchten ihres Gesichtes erquickt; ihre Freude ist auch auf mich übergesprungen, ja mit verstärktem Wellenschlag kam der Dank der Gemeinde auf den Pfarrer zurück, daß ich ihr diesen Bruderdienst habe tun dürfen!

(Schluß folgt.)

In **Italien** bestehen 23 Taubstummenunterstützungsvereine und 2 Taubstummenverbände: „Italienischer Verband der Taubstummenvereine“ und „Bund der italienischen Taubstummen“. Der Verband, der von dem Schicksalsbruder G. E. Prestini in Mailand geleitet wird, besteht aus 7 Vereinen mit 500 Mitgliedern. Der Bund dagegen, dessen Vorsitzender der Direktor der Taubstummenanstalt in Venedig, und dessen Stellvertretender Professor Sourri in Neapel ist, hat 11 Vereine mit 1890 Mitgliedern. Es gibt außerdem 6 Taubstummenportvereine.

Fünf Taubstummenzeitungen gab es; davon bestehen nur noch zwei Zeitungen, nämlich: „Die Zeitung des Taubstummen“ und „Stimme des Taubstummen“.

Seit einigen Jahren besteht in Italien die Schulpflicht für taubstumme Kinder. Aber es scheint, als ob die Eltern oder Vormünder der taubstummen Kinder sich um die Schulpflicht nicht kümmern wollten. Deshalb hat der italienische Unterrichtsminister einen Erlaß an die Gemeindeverwaltungen gerichtet, wonach diese darauf achten sollen, daß alle schulpflichtigen taubstummen Kinder wirklich in die staatlichen Taubstummenanstalten kommen. Die Gemeindeverwaltungen werden zur gebührenden Bekanntmachung aufgefordert, wonach alle schulpflichtigen taubstummen Kinder bei ihnen angemeldet werden müssen.

Großbritannien. Eine neue Kirche für Taubstumme ist in Liverpool, dem Sitz des Vereins der katholischen Taubstummen, eröffnet worden. Mehr als 120 Taubstumme wohnten der Einweihung bei.



An Viele: Herzlichen Dank für die schönen Ostergrüße! Mancher hat gebeten, ihm „auch einmal zu schreiben“. Das kann ich leider nicht ohne besondern Anlaß, für bloße „Plauderbriefe“ ist unser Leserkreis zu groß!



Von der Taubstummen-Anstalt St. Gallen auf dem Rosenberg. Diese war im abgelaufenen Jahr von 103 Zöglingen besucht; davon waren 55 Mädchen und 48 Knaben; 93 Interne und 10 Externe; 64 Protestanten und 39 Katholiken. Im Kanton St. Gallen wohnten 59;